



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/  
Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv,  
Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen  
Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Die dritte Wohnung.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

Die dritte Wohnung.  
Hält in sich 2. Capittel.  
Das erste Capittel.

Zeiget an / wie wenig Sicherheit der Mensch haben kan /  
so lang er in diesem Zimmerthal lebet / ob er schon in einem erhabene  
nen Stand wäre ; und wie billich es sey mit Furcht wandlen. Dñ Cap  
ittel hält etliche gute Puncten in sich.

**W**ische nunmehr / vermittelst der Barmherzigkeit Gottes / diese Stri  
ckzeiten oder Kämpff überwunden haben / und durch Standhaftige  
keit in die dritte Wohnung eingangen seynd / was sollen wir denen an  
derst sagen / als : **Seelig ist der Mensch der den Herrn fürcht**  
**et.** Nicht eine geringe Gnad hat mir seine Majestät gethan / daß er mit  
ihro mir ersehen geben / was dieser Verß des Psalms / auß unser Mutter  
Sprach in sich halte / bevorab bey dieser Gelegenheit / weil ich in diesem Fall  
sehr ungeschickt bin. Billig fürwar / nennen wir einen solchen selig / dann er  
nicht wider zurück weicher / so ist er (so viel wir darvon verstehen und ermessen  
können / ) auff einem sichern Weg seiner Seeligkeit. Hieran werdet ihr / mei  
ne Schwestern / abnehmen können / wie viel daran gelegen / daß man die vor  
hergehende Kämpff überwunden habe ; dann ich halte es vor gewiß / der Herr  
unterlaße niemahlen solche in Sicherheit des Gewissens zu setzen / welches dan  
kein geringes Gut ist. In Sicherheit / hab ich gesagt / und hab unrecht gesagt  
dieweil in diesem Leben keine Sicherheit ist / darumben sollet ihr dieses was ich  
sag / allezeit verstehen / so sie nicht wider ablassen / von dem Weg den sie ange  
fangen. Ein sehr grosses Elend ist / in einem solchen Leben zuleben / darinnen  
wir uns allezeit verhalten müssen / als wie die jentgen die dem Feind vor dem  
Thor haben die weder schlaffen noch essen dürfen ohn Waffen und in stätiger  
Furcht und Sorg stehen / daß nicht etwan auff einer Seythen der Feind in die  
Wüstung einbreche.

Du mein Herr / und mein höchstes Gut / wie kans doch möglich seyn / daß  
etwer nach einem so elenden Leben verlange / es ist ja nicht möglich daß man un  
terlasse zubegehren und zubittern / daß du uns darauf führest und erlebigen wol  
lest es wäre dann auß Hoffnung dasselbe Leben umb deinetwegen zuverlieren /  
oder mit großem Eyffer in deinem Dienst zuzubringen / und vor allem zue  
rinnen / was dein Willen und Gefallen sey ? ists dein Willen O mein Gott /  
so

In diesem  
Leben könn  
en wir  
nicht sicher  
seyn.

so laß uns mit dir sterben / wie der H. Apostel Thomas sagt; dann ohne dich leben / und in dieser Forcht stecken / daß es möglich sey dich in Ewigkeit zu verlieren / ist anders nichts als ein vielfältiges sterben. Derohalben sag ich euch meine Töchter / daß die Seeligkeit die wir bitten sollen / sey / daß wir mit den Heiligen im Himmel in Sicherheit seyn mögen; dann bey solcher Forcht / was kan der für ein Frewd und Befallen haben / dessen einige Frewd und Befallen ist / wie er Gott gefallen möge? gedenccket / daß eben diese / und noch viel größere Forcht / etliche auß den Heiligen gehabt haben / die in schwere Sünden gefallen / so seynd wir auch nicht sicher / daß uns Gott seine Hand weichen werde / damit wir wieder auferstehen (von der sonderlichen Gnadenhilff sehet ich) vnd Buß thun / wie dieselbe gethan haben.

Warlich liebe Töchter / in so großer Forcht schweb ich / in deme ich diß schreiben / daß ich selber nicht weiß / wie ich es schreibe / oder wie ich leben könne / wann daran gedencke / welches dann sehr ofte geschieht. Bittet den Herrn meine Töchter / daß seine Majestät stätes in mir lebe / dann so diß nicht ist / was kan ein so übel zugebrachtes Leben / als das meinige ist / für eine Sicherheit haben? vnd laßet euch nicht verdriessen anzuhören / daß deme nicht anders sey / diemwiltich diß etlichmahl an euch gespührt habe / wann ichs euch sage / welches dabet kompt / diemwiltich ich gern wolte / daß mein Leben ganz heilig gewesen wäre / und zwar billich / wolte es auch selber gern; was wil ich aber thun / so ich es auß eygener Schuld versummet hab? dann wieder Gott hab ich mich nicht zu entschuldigen / daß er mir nicht genutzsame Hulff verliehen hab / damit ewer Begehren erfüllt wäre worden. Diß kann ich ohne Zähl und grosse Scham nicht mehr schreiben / wann ich sehe / daß ich etwas vor die jenigen schreibe / die mich vielmehr lehren könten. Ein schwerer Gehorsamb ist mir hierinn auferlegt worden / auß GOTT / weil es umb seinetwegen geschieht / daß es zu ewerim Nutzen gerichte / damit ihr dieser elenden und vermessenen / bey GOTT Verzeihung ihrer Sünden erbittet. Nun weiß aber seine Götliche Majestät wol / daß ich mich allein seiner Barmherzigkeit vertrusten kan. Und weil es je nicht seyn kan / daß ich nicht sey / die ich gewesen bin / so weiß ich kein anders Mittel / als daß ich zu derselben Götlichen Maye. meine Zustucht nehme / vnd mein Vertrauen setze auß die Verdienste seines Sohns / und seiner seligsten Mutter / deren Dienst ich unwürdig antrage / und ihr auch; lobet und preysset dieselbe meine Töchter / diemwiltich ihr dieser Frawen Töchter warhafftig seyt / daheroh ihr ganz kein Ursach habt euch meiner zuschämen / weil ich so böß bin / diemwiltich ihr eine so gute Mutter habe; folget derselben nach / und erweget wie groß die Heiligkeit dieser machtigen Frawen seyn muß / und wie ein grosses gut sey dieselbe zur Parreutin vnd Beschützerin haben / sinchemal alle meine Sünden / und böses Leben / nicht genugsam

Der H.  
Mutter  
höchste  
Anruh.

gen sambt gewesen / diesen H. Orden in dem geringsten zu verduncklen. Jedoch  
 mit ich euch eines dings erinnern / daß ihr nicht darumb / weil es ein so H. Or-  
 den / und ihr eine so sü. crefftliche Mutter habt / versichert seyt; dann David war  
 auch sehr heilig / dennoch sehet ihr wol / wie Salomon beschaffen gewesen;  
 despiert euch auch nicht verlassen auff ewre Clausur und Einsperrung / weder  
 auff die strenge Buß darinnen ihr lebet / soll euch auch nicht versichern daß ihr  
 allezeit von Gott handelt / weder daß ihr euch also stätig in dem Gebet überwe-  
 det daß ihr von allen Dingen der Welt / also abgesondert seyt / und wie euch ge-  
 dankt von der selben ein Abschewen habt; dieses ist zwar alles gut / aber noch  
 nicht genug / wie ich gesagt hab / daß wir darumb unterlassen sollen vns zusör-  
 chen. Dershalben so widerhole stätig diesen Vers und führet ihn offtermalhs  
 zu Gedächtniß / *Beatus vir qui timet Dominum*, selig ist der Mensch der  
 Gott fürchtet.

Ich weiß gleich / ich mehr warvon ich gered hab / dieweil ich weit darvon  
 abgewichen bin; und wann ich mich meiner selbstn erinnere / so sincken mir die  
 Flügel zuboden / etwas gutes weiter zusagen / darumb wil ich hiervon weiters  
 reden anshören. Und damit ich wider darauff komme / was ich vorangesan-  
 gen hab zusagen / von denen Seelen die in die dritte Wohnung eingangen seynd /  
 welchen der Herr keine geringe sondern eine sehr grosse Gnad daran erwiesen  
 hat / daß sie die ersten Beschwerlichkeiten und Anstöß überwinden haben. Der-  
 gleichen Seelen / vermeine ich / werden durch die Gürtigkeit Gottes viel in der  
 Welt gesunden; seynd sehr begierig die Göttl. Majestät nicht zubeleydigen /  
 enthalten sich auch von den nachlässigen Sünden / seynd zu den Bußwercken  
 genutz / vnd halten ihr gewisse Stunden der Versammlung / bringen ihre Zeit  
 wol zu / vnd üben sich mit den Wercken der Lieb gegen ihren Nächsten /  
 strälen alle ihre Sachen gar ordentlich an / wie auch ihr Haushaltung / so sie  
 anderst eine haben.

Ist gewislich ein solcher Stand / der wol zuverlangen und zu wünschen ist /  
 sehr auch nicht was dieselben verhindern möge / daß ihnen der Eingang auch biß  
 in den letzten Gemächern verweigert werde; wird ihnen auch der Herr solches nicht  
 verweigern so sie nur selber wollen / weil diß schon ein gute disposition vnd Vor-  
 bereitung ist / damit ihnen der Herr allerhand Gnaden ertheile. O Jesu / wer  
 wolle aber sagen daß er ein so grosses Gut nicht begehre / sonderlich weil nun das  
 schwerste fürüber ist / keiner nicht. Alle sagen wir daß wir es begehren; dieweil  
 aber noch mehr darzu gehöret / damit der Herr eine Seel gänglich besitze / so ist  
 nicht genug daß man es sage; gleich wie jenem Jüngling im Evangelio nicht  
 genug gewesen / daß ihn der Herr gefragt / ob er wolte vollkommen seyn; diesen  
 Jüngling hab ich allezeit im Sinn gehabt / sendher ich von diesen Wohnungen  
 angefang

Welche  
 seelen in  
 der dritten  
 wohnung  
 sich befin-  
 den.

angefangen zu reden / dann eben so seynd wir auch beschaffen / und gemeinlich entsethet hier auß / die innerliche Trunkenheit oder Dirre im Leben / wiewol es auch andere Ursachen hat. Dan zugeschwizen / etlicher innerlicher unerräglicher Aengstigkeiten / die viel fromme Seelen leyden / und ganz ohn ihre eigene Schuld / auß welchen sie der Herr allezeit / mit ihrem großen Nutzen und Gewinn hier auß führet ; wie auch deren die melancholisch seynd / vnd andere Kranckheiten haben ; so muß man auch endlich in allen Dingen die Urheil Gottes beyseits stellen.

W.ines erachrens aber / so ist diß meisten theils die Ur sache die ich gesagt hab ; dann weil diese Seelen sich also beschaffen sehen / daß sie umb keines enggen Dings / eine Sünd begehen wolten / ihrer viel auch keine lästliche Sünd für sich zulassen / auch ihr Leben wol zubringen / und ihre Güter oder Vermögen wol anwenden / können sie es nicht mit Gedult erragen / daß ihnen die Thür verschlossen werde / dardurch man eingetret zu dem Gemach / darinnen unser König sich auffhält / für dessen Dienerinn sie sich halten / und seynd es auch. Dann ob schon auch hie ein jrdischer König viel Diener hat / werden doch nicht alle biß in sein Zimmer hinein gelassen. Dringt hinein meine Töchter / dringt hinein / in das innerste / fahret forth mit ewrem wenig Wercklein / dann ihr alle Christen diß alles und noch vielmehr zuthun schuldig seyt / und sey euch diß genug daß ihr Gottes Dienerin seyt ; wollet so viel nicht begehren / daß ihr dadurch umb alles kommet. Siehet an die Heiligen / die in dieses Königs Gemach eingegangen seynd / so werdet ihr sehen / was für ein Unterscheid zwischen uns und ihnen ist. Begehret nicht was ihr nicht verdienet habt ; ja es solte uns gar nicht in Sinn kommen / daß wir es verdienen können / wie sehr wir auch immer Gottes dienen / die wir ihn zuvor beleidiget haben.

O Demuth ! Demuth ! weiß je nicht was ich diß falls für ein Ansehen hab / daß ich so gar schwerlich anderst glauben kan / als daß bey denen / die die innerliche Trückne so sehr achten / ein wenig ein Mangel der Demuth seyt ; angenommen / sag ich / jene schwere innerliche Aengstigkeiten / von denen ich so meldet hab / dann dieselbe seynd vielmehr / als ein bloßer Mangel der Andacht. Lasset uns meine Schwestern uns selber ein wenig probieren und prüfen / aber viel mehr probiere uns der Herr / (der es wol weiß zuthun / ob wir es schon nicht wollen erkennen) und lasset uns sehen / was diese so wol geordnete Exerzitzen von Gottes wegen thun / so werden wir bald sehen / wie wir so gar kein Werk haben / uns über seine Majestät zubezugen. Dann so wir ihm den Nutzen selber wenden / und gleich wie jener Jüngling im Evangelio trawrig darnach gehen / wann er uns sazet / was wir thun sollen / damit wir vollkommen seyn / was wollet ihr daß seine Majestät thun solle / welcher die Belohnung geben muß nach

Innerliche  
Trückneheit  
komet oft  
aus Man-  
gel der De-  
muth.

nach der Maß der Lieb / die wir gegen ihn tragen? diese Lieb aber meine Töchter /  
 nicht allein in unserer Einbildung gegründet seyn / sondern durch die  
 Werck bewiesen werden. Gedencet auch nicht daß er unser Werck vonnö-  
 then habe / sondern allein die Entschliessung unsers Willens. Wir möchten  
 vielleicht gedencken / die wir den Habit des Ordens anhaben / und denselben  
 auf unserm freyen Willen angenommen / und alles was in der Welt ist / und  
 was wir gehabt haben / umb seineetwegen verlassen haben / wann es auch gleich  
 nur ein sicheres Dey wäre / wie S. Perers / (dann wer da gibt was er hat / der  
 vermehrt er hab viel gegeben /) daß nunmehr alles gerhan sey.

Diß ist zwar ein sehr gute Zubereitung darzu / so einer darinnen verharret /  
 und nicht wider zurück weicht / zu dem Ungezesser / in den ersten Zimmern /  
 (wann es gleich nur dem Verlangen nach wäre /) und ist kein Zweifel / so  
 er in dieser Entblössung und Verlassung aller Ding verharret / daß er erlangen  
 werde / darnach er trachtet; jedoch mit dem Beding / (und nehmet wahr daß  
 ich euch dessen erinnert wil haben /) daß er sich für ein unnützen Knecht halte /  
 wie Christus der Herr sagt / und glaubet er nur daß er es umb unsern Herrn  
 nicht verdienen habe / daß ihm dergleichen Gnaden ertheilet sollen werden; ja  
 je mehr dieweil er mehr empfangen hat / verbleibet er auch mehr schuldig.  
 Was können wir doch immer thun / für einen so großmächtigen Gott / der für  
 uns gestorben ist / der uns erschaffen hat / der uns das Leben gibt / daß wir uns  
 nicht für glücklich schegen solten / so wir dardurch etwas wenigtes abzahlen  
 können / von dem was wir ihm schuldig seynd / für alles das / was er uns zu  
 Dienst gerhan / (ich seze zwar diß Wort unger / jedoch ist ihm also / die-  
 weil er anserst nichts gerhan / so lang er in dieser Welt gelebt hat) ohne daß wir  
 erst wider von newem Gnaden / und Tröstungen / darfür begehren sollen.

Etliche Puncten die ich euch allhie fürgeragen / meine Töchter nehmet wol  
 an / wiewol sie vielleicht etwas dunckel seynd / dieweil ich es nicht besser zu  
 erklären weiß / der Herr wird euch verleyhen / daß ihr es verstehet / damit  
 ihr auß der Dürre und Trückne / Demuth schöpffet / und nicht Unruh / darnach  
 der böse Feind trachtet. Und glaubet für gewiß daß / wo die Demuth ist / wann  
 schon Gott nie keine süße Tröstungen ertheilere / wird er doch einer solchen See-  
 len Frieden / und Gleichförmigkeit des Willens verleyhen / damit ihr besser zu  
 freyen seyn werdet / als andere mit ihren Süßigkeiten: dann ostermahls wie  
 ihr gelesen werd haben / gibe Gott dieselben den Schwächeren / wiewol ich auch  
 vermeins / daß diese ihre Tröstungen / mit der Stärcke deren so Trucktheit  
 leyden / nicht vertauschen wolten; dann wir den Tröstungen mehr zugerhan  
 seynd / als dem Creuz. Prüffe du uns O Herr / der du alle Warheiten er-  
 kennest / damit wir uns erkennen lehren.

mm

Das

## Das zweyte Capitel.

Folget weiter von dieser Materij / und Handlung von der Dürre des Gebetts / und was darauß entstehen könnte: was wir auch vonnöthen sey / daß wir uns prüfen; und wie der Herr die Jung- probire/die in dieser Wohnung seynd.

wan Gott diese selen probiret/ werden sie bisweilen vnruhig darüber.

**E**rliebe Seelen hab ich gefant / und vermeyne ich könnte wol sagen von derselben / die zu diesem Stand gelanget seynd / und viel Jahre lang dieser Nichtigkeit und guter Ordnung der Seelen / und des Leibs / (so viel man abnehmen kan) gelebt haben: und nach diesem allem / wann sie nunmehr gleichsam Herrn der ganzen Welt hätten seyn sollen / oder außs wenigst ihre Falschheit und Berrügligkeit gute Erkenntnuß haben / wann sie von seiner Weisheit / in geringen Dingen / probiret worden / seynd sie dardurch in solche Angst und Aengstigkeit des Herzens gerathen / daß sie mich darüber in große Verwunderung unnd Furcht gebracht haben. Solchen etwas zu rathen ist nothwendig / dan weil sie schon lange Zeit in Tugendien sich üben / dahero gedencken sie / als können sie wol selbst andere lehren / und vermeynen sie haben noch viel übrig / daß sie solche Ding empfinden. In Summa / ich hab kein besseres Mittel finden können / sind es auch noch nicht / dergleichen Personen zu eröffnen / daß man ein grosses Mitleiden zu ihrem Anliegen erzeige / (wie sie dann ihre Wahrheit Mitleidens wol werth seynd / weil sie solchem Elend unterworfen seynd;) und daß man threm vorbringen nicht wider spreche / die weil sie nicht in ihren Gedancken also anordnen / als thären und redeten sie es allerwegen Gottes wegen; dahero sie auch nicht gnugsamb fassen können / daß es nicht vollkommenheit seye / welches wider ein newer Irthumb ist / für Personen schon weit zugenommen haben.

**G**eschicht gemeinlich auß Mangel der demut Dann daß sie es empfinden / das ist kein Wunder / (wiewol ich vermeyne daß auch das empfinden solcher Sachen / bald für über seyn sollte;) dann oftmals entziehet der Herr seine Gnad und Günst ein wenig / damit seine Anweisung ihre eygenes Elend erkennen lehren / (wie es dann weiters nichts bedarf damit wir uns sein bald selber erkennen;) und diese weis zu probieren ist zu gumercken / dann sie erkennen ihren Fehler selber gar klärllich / und schmercken bisweilen dieses mehr / (in dem sie sehen daß sie etliche irrdische Ding / die

So gar schwär nicht seynd empfinden/ auch weniger nicht thun können) als das  
 jünger selber was sie empfinden/ und was sie quälet. Dieses halte ich für eine  
 große Barmherzigkeit Gottes/ und ob es schon eine Unvollkommenheit/ so ist  
 es doch sehr nützlich und beförderlich zu der Demuth. Mit jenen Personen  
 aber/ von denen ich vor geredt/ sehet es nicht also/ sondern halten dieses alles  
 wie ich gesagt hab bey ihnen in ihren Gedanken für heilig und recht/ und dar-  
 umb wolten sie gern/ daß es andere auch für recht hielten.

Mit deren Dingen erliche zum Exempel fürbringen/ damit wir es recht ver-  
 stehen/ und damit wir uns selber prüfen/ ehe dann uns der Herr probire/ dieweil  
 es ein groß Ding wäre/ und sehr viel helfen thäte/ wann wir dazuvorbereit  
 wären/ und es zuvor verstanden hätten. Trägt sich etwan zu/ daß ein reiche  
 Person/ die weder Kinder noch sonst jemand hat/ für den sie ihre Güter zu  
 ihren bedürffte/ Schaden leydet; wiewol der Schaden so groß nicht ist/ daß ihr  
 dannoch nicht so viel überbleibe/ als ihre Nothdurfft erfordert/ so wöll für sich  
 als für die ihrige/ ja auch noch übrig hat; wann ein solche Person darüber  
 also betrübt und unruhig würde/ als wann ihr nicht ein Stück Brod zu essen  
 überbleibe/ wie soll der Herr von einer solchen begehren/ daß sie umb seiner-  
 wegen alles verlasse? möchte hie jemand sagen/ daß er es darumb empfinde/  
 dieweil er es vor die Armen begehret. Ich halte aber darsür/ GOTT begehre  
 vielmehr von mir/ daß ich meinen Willen/ mit deme vergleichen soll/ was seine  
 Majestät thut/ und mich befeissen meine Seel in Ruh zu halten/ als diese Lieb/  
 gegen den Armen. Thue einer diß nun nicht/ dieweil ihm Gott noch so viel  
 Tugend nicht verleihen hat/ ey so soll er auff wenigste erkennen und wissen/  
 daß er zu der Freyheit des Geists noch nicht gelangt ist; auff solche weis wird  
 er sich geschickt machen/ damit ihm Gott dieselbe ertheile/ dieweil er alsdan dar-  
 umb anhalten wird.

Ein andere hat etwa Guts genug/ und mehr als er bedürffrig; stoffet ihm eine  
 Örgenheit für/ daß er noch mehr dazubekommen kan/ daß er es annemme  
 so man ihm gebe/ wöll/ in Gottes Nahmen/ ich laß es geschehen; daß er sich  
 aber darumb bemühe/ und wann er es überkommen/ nach mehr und mehr trach-  
 tet/ er habe gleich eine so gute Meynung darbey als er immer wolle/ (welche er  
 ohne zweiffel darbey haben muß/ dieweil ich von Personen rede/ die dem Gebert  
 abwarten und Tugendhafte seynd) der darff ihm keine Rechnung machen/ daß  
 er zu denen Wohnungen/ die nähender bey dem König seynd/ gelangen werde.

Eben ein solche Meynung hats auch/ mit ihnen/ wan etwas fürfällt/ dardurch  
 sie veracht werden/ oder ihnen etwas an ihrer Ehren benommen wird/ wann  
 ihnen schon etwan Gott die Gnad verleihet/ daß sie es offtermahls mit Gedult  
 übertragen (dieweil sie der Tugend öffentlich und vor andern/ gern Schütz hal-



ren / damit nicht etwan die Tugend leyde / wegen derer die vor tugendhaft gehalten seynd / oder auch darumb weil sie Gott zuvor gedienet haben / dan Gott unser höchstes Gut / ist über auß gut / so verbleibt doch in ihnen eine solche Unruhe / daß sie ihnen selber nicht helfen / noch dieselbe so bald von sich treiben können.

Gütiger Gott / seynd dann das nicht die fentzen / die schon so lange Züchttrachtet haben / was Christ der Herr gelitten hat / und wie ein gut Ding es sey um das leyden / ja die auch darnach verlangen ? alle andere wolten sie gern / daß sie ihr Leben so ordentlich anstellten als wie sie und gebe Gott / daß sie nicht leicht ihnen nicht gar einbilden / ihr Antzigen komme von andern Schuld wegen / und gedencen es werde ihnen noch zu Verdienst gerichten. Ihr werdet nicht gedencen / meine Töchter / ich rede hie außser meinem Vorhaben / und was euch nicht angehet / die weil bey uns dergleichen nicht geschicht / dann wir haben keine Sünner / begehren sie auch nicht / und trachten nicht darnach / so thut uns auch keiner keine Schmach noch Unehr an. Darumb wisset daß die Gleichwüßigen die man für bringe / nicht eben so beschaffen seynd / wie sich die Sach an ihr selber zuträgt / man kan aber auß den selben / viel Ding abnemmen und schleusen die sich zutragen können / welche sich nicht wol sagen lassen / auch nicht vor nöthen ist. Auß diesen Exempeln aber können ihr abnehmen / ob ihr euch deren Ding die ihr verlassen habt / recht entäußert oder nicht / dann es fallen bisweilen geringe Sachen für / ( ob es schon nicht solche seynd wie ich zum Exempel geben / ) darin ihr euch wol prüfen können / und mercken / ob ihr ewer Passionen oder Neigungen Weiserin seyet. Und glaubet mir darumb / es befehet nicht alles darauff / daß man den Habit des Ordens antrage / oder nicht / sondern daß man sich befeisse die Tugenden zu üben / und unsern Willen in allem / dem Willen Gottes zu unterwerffen / und daß die beste Anstellung unsers Lebens sey / nach dem es seine Majestät mit uns schicken wil / und daß wir nicht begehren daß unser Will / sondern der seinige geschehe. Seynd wir nun so weit noch nicht gelanget / wie ich gesagt hab / so ist die Demuth vonnöthen / welche das Pfaster und die Salben ist / für unsere Wunden. Dann wo dieselbe vorhanden ist / ob es sich schon ein zeitlang verzöge / wird doch der Wund darh / nemlich Gott kommen uns zu heylen.

strafft die  
jente die  
ihre weis  
zu leben  
gar zu  
pünctlich  
und ordet  
ich halce  
wollen.

Die Bußwerck die solche Seelen üben / seynd auch in allen ordentlich angesteller / wie ihr Leben / welches Leben sie sehr lieb haben / damit sie mit demselben Gott dem Herrn dienen mögen / wie dann diß alles nicht böß ist / dahero sie sich auch in solchen Bußwercken grosser Bescheidenheit gebrauchen / damit die Gesundheit nicht verlegen / ist kein Gefahr / daß sie sich selber umbwerden bringen / die weil sie noch wol bey Vernunft seynd / die Lieb ist noch so heilig nicht

nicht / daß sie sie von Verstand bringe. Vieltleber wolte ich / daß wir uns des Verstands darzu gebrauchen / daß wir uns nicht genügen liessen / auff solche Weis / und stettes mit einerley Paß und Schritte Gott zu dienen / daadurch wir zu dem End dieses Wegs gelangen; und weil wir uns einbilden wir gehen dar- hin allweil forth / vñnd müden uns sehr ab / (wie es dann gewislich ein raucher Weis) wird es noch viel seyn / so wir uns nicht gar verlieren. Was ge- wücket euch aber / meine Töchter / wann wir von einem Land in das an- dere / innerhalb acht Tagen reysen könten / wäre es gut / daß wir ein gan- zes Jahr mit zubrächten / in Wirtshäusern / im Regen und Schnee / und an- dem Ungelegenheiten des Wegs: wäre es nicht besser / daß man auff einmal ver- rücket? dann auff diesem Weg trägt sich diß alles zu / und ist noch Gefahr dar- von Schlangue.

O wie könte ich euch besser / so gute Warzeichen geben; (vñnd gäbe Gott daß ich hierdurch schon passirt vñnd fürüber sey / dann gar offte ge- ducket mich das Wiederpiel.) Dieweil wir aber hie so gar fürsichtig man- deln wollen / dahero sichte uns alles an; vor allen Dingen fürchten wir uns / und düssen nicht fortschreiten / gleich als könten wir zu diesen innerlichen Wohnungen gelangen / und andere für uns die Müß und Ungelegenheit der Reys außstehen.

Weil aber das unmöglich ist / so lasset uns meine Schwestern / umb Gottes Willen uns Gewalt anthun / und unseren Verstand und unsere Forcht in sei- ne Hand übergeben / auch unserer natürlicher Blödigkeit vergessen / welche uns viel verhindern kan. Die Sorg für unsere Leiber mögen die Obristen haben / die können dahin bedache seyn; wir aber sollen allein sehen / wie wir auff das ge- sundt / st. forchrensen / damit wir diesen Herrn zusehen bekommen. Dann eb- ihr schon schlechte / oder fast gar keine Ergößlichkeiten habt / so möchte uns doch die übrige Sorg für unsere Gesundheit berreuen / bevorab weil man darumben nicht desto gesunder seyn wird; diß weiß ich. So weis ich gleicher massen auch wol / daß es nicht alles in deme bestehe was den Leib anbetriß / dann diß ist das wenigste; sondern in dem / daß der Weg von dem ich rede mit grosser Demuth gewandelt werde. Dann so ihr mich recht verstanden habt / so vermeyn ich / daß der größte Schaden über alle Schäden / deren die nicht zuneimen / hierinn besthe. Was soll allezeit geduncken / wir seyen noch wenig. Trite fortanzen sollen es auch für gewis also glauben; von unsern Schwestern aber sollen wir die Meynung haben / daß sie eytends forthschreiten; sollen auch nicht all in ver- langen / sondern auch uns dahin befeissen / daß wir für die ärgste unter allen gehalten werden.

Dañ diese Weis / ist diß ein sehr fürtrefflicher Stand / wo nicht / so werden wir

Wie viel  
an der  
Demuth  
gelegen  
sey.

wir unser Lebenlang in demselben stecken bleiben / und in tausenterley Pein und Elend ; dann dieweil wir uns selber noch nicht gänzlich verlassen haben / ist es ein sehr mühseltiges und schweres Wesen / sinthema wir mit der Erdm unsers Elends schwer beladen seynd / welches bey denen nicht ist / die zu den andern Wohnungen schon aufgestiegen / die noch übrig seynd. Es unerläßt vor der Herr nicht / die jenigen die in dieser Wohnung seynd zu belohnen / als ein gerechter / ja auch ein barmherziger Herr ; dann allezeit gebe er mehr als wir verdienen haben / in dem er uns viel grössern Trost mittheilet / als wir in den Erdgösglichkeiten und Kurzweilen dieses Lebens haben könnten. Jedoch vermeyne ich nicht / dafier ihnen oft Süßigkeiten ertheile / als nur etwann zuweilen / damit er sibe / durch Anblickung dessen / was in den folgenden Wohnungen sich befindet / reize und locke / auff daß sie sich geschickt machen / in dieselbe zugehen. Euch wird vielleicht geduncken / daß Trost und Süßigkeit des Geists / ein Ding sey / vñnd warzu es sey daß ich diesen Unterscheid zwischen beyden Dingen mache.

Nich aber geduncket / es sey zwischen ihnen ein sehr grosser Unterschied ; es mag zwar wol seyn daß ich irre / jedoch so viel ich darvon verstehe / will ich in der nachfolgenden vierten Wohnung melden / dann weil ohne das / in demselben etwas von den Süßigkeiten die der Herr daselbst zuverleihen pflegt muß gemeldet und erkläret werden / wird es sich besser schicken. Und ob es schon vergebens zuseyn scheinet / kan es dennoch woll nutz seyn / damit nemlich / wann ihr wisset und verstehet / was ein jegliches sey / euch auch bestreiset / deme nach zu streben was besser ist. So gereicht es auch zu grossen Trost / denen Seelen die der Herr bis hieher erheben thut / vñnd beschämert die jenigen hergegen / die da vermeynen daß sie schon alles erreicht haben. Seynd nun dieselben demüthig / so werden sie hierdurch zur Danckbarkeit bewegt werden ; mangelt ihnen aber die Demuth / so wird ihnen ein innerlicher Verdruss und Unmuth darauf entstehen / wiewol vergebens und ohne Ursach / sinthema die Vollkommenheit nicht in den Süßigkeiten / sondern in dem / daß einer mehr liebe / bestrehet ; wie auch die Belohnung gleicher massen / und in dem daß einer mehr würcke mit Gerechtigkeit und Wahrheit.

Warzu es nicht / daß man von den innerlichen gnaden handle die Gott pflegt zu ertheilen.

Ihr werdet vielleicht gedencen / so diesem also ist / (wie ihm dann nicht anders ist) / warzu es dann nutz sey / daß ich von diesen innerlichen Gnaden handle / und erkläre wie sie beschaffen seyen ; ich weiß es zwar nicht / man mag die jenigen darumb fragen / die mir diß zuschreiben befohlen haben / mir gebieten nicht mit der Obrigkeit darumb zu disputiren / sondern vielmehr ihnen zugeben / wären auch nicht rechte. Was ich euch aber mit Wahrheit sagen kan / ist dieses daß als ich dergleichen noch nicht hatte / oder auß eygener Erfahrung

musste / was es wäre / auch nicht gedachte / daß ich es mein Lebenlang wissen würde / (und zwar blüch / dieweil für mich übrig Trosts genug gewesen wäre / so ich gemuß hätte oder nur beyläufig vermuthen hätte können / daß ich Gott in etwa gefällig und angenehm wäre) wann ich alsdann in den Büchern / von dergleichen Gnaden und Tröstungen lese / die der Herr denen Seelen verleyhet / die ihm dienen / verursachte es in mir ein überaus großen Trost / und bewegte meine Seele zu großem Lob Gottes. Thäte nun diß meine Seel / die so böß hofft ist / wie viel mehr werden ihn die Frommen und Demüthigen loben und preysen? vnd wann es wäre / daß ihn auch nur allein eine / ein einziges mahl loben solte / wäre es doch / meines erachtens / sehr wol gethan / daß man es sage / und daß man uns zu verstehen gebe / was für eines großen Trosts / Grewd / und Ergözung / wir auß engerer Schuld berauben. Aber das / wann diese Ding von Gott seynd / bringe sie viel Lieb und stärke mit sich / vermittelst deren einer / ohne viel Müh / viel besser forthschreiten kan / und in guten Wercken vnd Tugenden wachsen und zunehmen.

Bedenckt nicht daß wenig daran gelegen sey / daß solches auß unserer Schuld und auß unserer Scepten nicht verhindert werde; dann so es an uns nicht mangelt / so ist der Herr gerecht / und wird euch seine Majestät / auß andere Weiß und Weg einbringen / was er euch hie entziehet / auß Ursachen die seiner Majestät bewust seynd / dann seine Geheimnissen seynd sehr verborgen; außs wenigste wird er ohne allen Zweifel geben / was zu unserm mehrern Nutzen ist. Daß aber / meines Erachtens / die jenigen / die wir durch die Gnad vnd Güte des Herrn / zu diesem Stand gereicht seynd / (daran ihnen dann der Herr kein geringe Barmherzigkeit erzeigt / wie gesagt / sinthema solche / sehr nahe darbey seynd weiter hinauß aufsteigen) was diesen / sag ich / sehr nutz vnd fürtraglich seyn wird / ist / daß sie sich sehr befeissen / in der Willfährigkeit des Gehorsams zu üben.

Und ob schon keine Ordens Personen wären / wäre es dennoch sehr woll gethan / (wie es dann viel Personen thun) daß sie einen hätten / deme sie gehorchten / damit sie in keinem Ding ihren engenen Willen thäten / welches das selbige ist / darinn wir uns gemeinlich schaden; jedoch daß sie nicht erwan einen suchen / der nach ihrem humor und Sinn sey / in allen geschmeidig mit ihnen umgehe; sondern vielmehr sich befeissen einen zu überkommen / dem der Welt Betrug und Eitelkeit wol bekant sey / dieweil viel darbey thut / uns recht zutennen / daß man mit einem solchen handele / der die Welt wol kenne. Aber das / so wird uns auch dardurch ein Herz und Muth gemacht / wann wir sehen / daß eiliche ding / die uns sonst zu übertragen unmöglich scheinen / ihnen so wol möglich seynd / und mit solcher Heiligkeit von ihnen übertragen werden; so werden sie auch durch

Denen die  
in dieser  
Wohnung  
seynd / ist  
der Gehor-  
samb hoch  
vonnöthen  
Wie nutz-  
lich es sey  
daß man  
mit gütte-  
reicher Leu-  
then um-  
gehe vnd  
handele.

ihren

ihren Flug gleichsamb angetrieben ihnen nachzustiegen / gleich wie die junge  
Vögelin wann sie fliegen lehren / ob sie schon nicht alsobald hoch auffstei-  
gen können / so folgen sie doch allgemach ihren Eltern nach; diß hilfft über die  
massen viel / wie ich wol weiß.

Die sich nun also beschaffen finden / wie fest und ernstlich sie immer bey sich  
entschlossen seynd / den Herrn im wenigsten nicht zubeleidigen / werden sich  
doch wol daran thun / daß sie sich in keine Gelegenheit / Gott beleidigen einlas-  
sen; dann sintemal sie noch nahe bey den ersten Wohnungen seynd / möchten  
sie leicht wider zurück darein kehren / dann ihre Stärck ist noch auß keinem  
Grund gebawt / als wie deren im Leyden schon wol geübt und erfahren seynd;  
die der Welt Unbeständigkeit schon wol kennen und wissen wie wenig dieselbe  
zufürchten / oder ihre Wollüsten zuverlangen seynd. Und könnte wol gesehen  
daß sie durch irgend eine grosse Verfolgung / wieder zurück weichen / dann der  
böse Feind weiß dergleichen gar wol anzuspinnen / uns dardurch schaden zu-  
fügen; vnd möchte seyn / daß in dem wir auß gutem Eysser angetrieben / fremd-  
den Sünden wehren wolten / unterdessen dem jenigen nicht genugsamb mit-  
dersehen könnten / was uns darüber begegnen und erstehen möchte. Laßet uns  
unsere eygene Mängel ansehen / anderer Fehler aber bleiben lassen; dann es ist  
bey solchen Seelen / die in allen Dingen so ordentlich / und nach der Schmitz gehen  
wollen / sehr gemein / daß sie sich über eines jedwederes Ding einseyen vnd ver-  
wunderen / und mag vielleicht seyn / daß wir von denselben / über die wir uns  
verwunderen / noch lernen könnten / was in diesem Fall das fürnehmste ist. Und  
so wir ihnen schon in der eufferlichen Zucht und Sittsamkeit der Gebärden vor-  
gehen / so ist doch diß dasjenige nicht / daran am meisten gelegen / (wie wol es an  
ihm selber gut ist) / ist auch nicht vomöthen / daß man gleich wolle / daß alle  
den weg gehen sollen / den wir gehen / oder daß einer andere auß dem Weg des  
Geists uuderweisen solle / der vielleicht selber nicht weiß / was Geist ist. Das  
durch solche verlangen meine Schwestern / die uns Gott eingibt / anderer Se-  
len Heyl und Wolfarth zubefördern / können wir viel Fehler begehen; ist des-  
halb besser / daß wir uns bey den jenigen halten / was unsere Regel fürschrei-  
bender / daß wir uns nemlich befeissen sollen / allezeit im stillschweigen und  
in der Hoffnung zuleben / der Herr wird vor ihre Seelen schon Sorg tragen;  
so nur wir enzwischen nicht vergessen unsers theils / Gott für diesel-  
ben zu bitten / so werden wir vermittelst seiner Gnad / Nutzen  
genug schaffen; der sey in Ewigkeit  
gebenedeyet.